

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 24 (1920)

Artikel: Traumgesicht
Autor: Nobs-Hutzli, Clara
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-572012>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Flechtboden, und er führte einen Schnabelhieb, der elegant die Luft traf. Adolf hielt sich nicht dabei auf, schaffte den notleidenden stud. theol. und phil. ins Wägelchen und fuhr mit ihm heim.

Peter rührte sich nicht mehr. Er lag, wie ihn Adolf hingelegt, ein Bild gefallener Würde. Der schwarze Frack war zerrissen, die Beinkleider starrten von Schmutz, das große Rednermaul stand offen als Durchgang für greuliche Schnarchtöne, und der Kopf fiel nach der Bewegung des Wagens von einer Seite zur andern.

Adolf hatte kein Auge für diese Zerstörung sittlicher Werte. „Denk dir, was ich mitgebracht habe!“ rief er schon von der Treppe aus seiner Mutter entgegen. Mit vor Ungeduld zitternden Händen entknüpfte er das Sacktuch, in das er den Studenten gebunden, und brachte ihn der erstaunten Mutter ans Bett.

„Ach, der unnütze Eisser!“ sagte diese, „und wie garstig er aussieht! Nun, Zeit bringt Rat,“ fügte sie hinzu, als Adolf sich betrübt abwandte. „Leg' ihn für heute in die leere Aschenkiste!“ ...

Am andern Morgen erwachte Adolf zu ungewohnt früher Stunde an einem dunklen Krächzen. Peter Klas hockte in der grauen Dämmerung auf dem Rande des Schranks und rief schwermütig: „Klas! Klas!“

Er verglich Einst und Jetzt und rief vergeblich die schöne Zeit herbei: „Klas! Klas!“

Adolf jauchzte und rief: „Hansi!“ (er wußte ja nicht, daß jener Peter hieß), „Hansi, komm!“

Klas hielt den Kopf ein wenig schräg, als wollte er den Sinn der Worte er-

gründen; dann schüttelte er sich betrübt, zog sich zusammen und schwieg.

Er wäre am liebsten wieder eingeschlafen und hätte über sein Elend das Tuch des Vergessens gebreitet.

Es ist für jemand, der zum Kanzelredner geboren ist, kein Spaß, in einer Aschenkiste zu übernachten und im Morgengrauen in einem fremden Haushalt auf dem Kleiderkasten zu hocken. Und daheim Eltern zu wissen, denen Nest und Heimat fortgenommen wird. Und einen Kopf zu haben wie ein Schleifstein. Ueberhaupt! ... „O tempora!“ quarrte Peter betrübt.

„Mutter, hörst du? Er spricht!“ rief Adolf, stieg auf einen Stuhl und wollte den Vogel herunternehmen. Aber Peter Klas, halbwegs im Besitz der Geisteskräfte, ließ sich nicht fangen. Als ihm der Zudringliche zu nahe kam, wechselte er den Standort und setzte sich auf die Ofenstange. Dann auf die Wäscheleine. Dann auf den Spiegelrahmen. Hier verrichtete er verdrießlich seine Notdurft. Dann siedelte er in die Gardine über, hatte aber Mühe, sich zu behaupten, weil das Gewebe fortwährend riß. „Herr des Himmels!“ rief die arme Witwe aus, „schnell, Adolf, das Fenster auf! Laß ihn hinaus!“ Weinend gab Adolf nach. Sein schöner Vogel! Sein geliebter Hansi! der Gesellschafter seiner Mutter in ihrer Einsamkeit — da flog er hin, schwang sich übers Dächermeer und ...

Nein, solch bürgerlichen Ausgang vermählte Peter Klas. Er kroch ins Ofenloch und stieg das Kamin hinauf. Droben spuckte er aus. „Jetzt begreife ich, daß die Kaminfeger Durst haben,“ sagte er. Er gedachte seines Jugendtraumes.

(Schluß folgt).

Traumgesicht

Ein Traum, ein Bild, ein Angesicht.
Ich liebt es einst, als es im Licht
Des Lebens war.

Nun ist es meiner Sehnsucht Hort
Und meines Traumes Rätselwort
Oftmals im Schlaf.

Nun ist's ein mildes Traumgesicht,
Das über meine Tage Licht
Und Wohl laut seines Namens warf.

□ □ □

Clara Nobs-Hugli, Bern.